This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

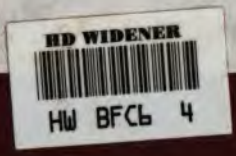
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

WID-LC
BV
1752
.G44
X
1835

WARNUNG AN BEWOHNER



Digitized by Google

WID-LC
BV
1752
.G44
X
1835

GIFT OF

GERMANIC-GERMAN DEPARTMENT

HARVARD COLLEGE LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Doublette

Warnung

an die

Bewohner der Urkantone

über

die Verdorbenheit

unsers Zeitalters.

Von

einem Geistlichen

aus den Urkantonen.

Mit Erlaubniß der geistlichen Obern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Warnung

an die Bewohner

der Urkantone

über

die Verdorbenheit

unsers Zeitalters.

Von

einem Geistlichen

aus den Urkantonen.

Schwyz, 1835

Druck und Verlag von Jos. Thomas Kälin.

Digitized by Google

WID-LC
BV
1752
.G11
x
1835

„Das Wort Gottes ist nicht angebunden.“
2. Timoth. 2. 9.

Es mag wohl eine Zeit geben, wo man schreiben muß, wenn man nicht reden kann. So wird es aber der Wille des Herrn sein, daß die Wahrheit nur desto mehr verbreitet, und ihre Feinde und Unterdrücker desto tiefer beschämt werden.

HARVARD UNIVERSITY
LIBRARY
JUL 17 1984

Digitized by Google

An den Verfasser.

Hochwürdiger Her!

„Ich habe Ihre Schrift ganz durchgegangen, und nichts zu ändern oder zu korrigiren gefunden. Ich darf es Ihnen aufrichtig sagen: mir hat sie sehr wohl gefallen. Sie ist eine wahre Volksschrift, und gerade in dieser Zeit dem Volke sehr nützlich.

Digitized by Google

Gott segne die Schrift und ihren Verfasser. Gedenken Sie in Ihrem Gebethe desjenigen, der die Ehre hat, mit vollkommener Hochachtung zu sein

* * den 12. Christmonat 1834.

Hochwürdiger Herr

Ihr von Herzen ergebenster Diener

N. N.

Ein alter Theolog.

Digitized by Google

„Ihr werdet den Gräuel der Verwüstung sehen.“
Matth. 24. 15.

Vorwort.

Liebes, theures Volk in den Urkantonen!

Jesus Christus hat es für alle seine Bekenner zu allen Zeiten gesagt, daß sein geistliches Reich auf Erden, seine Religion und Kirche, verfolgt und angefeindet werde. Diese Verfolgungen und diese Anfeindungen hieß er den Gräuel der Verwüstung. Ihr werdet den Gräuel der Verwüstung sehen.“

Schon die Apostel und die ersten Christen haben den Gräuel der Verwüstung gesehen. Dieser Gräuel der Verwüstung war die Entheiligung des Tempels und der Stadt Jerusalem, die von den Gottlosen und aufrührischen Juden durch die abscheulichsten Laster, Ungerechtigkeiten, sinnlichen Ausschweifungen, Räubereien, und ganz besonders von den heidnischen Römern durch Aufrichtung ihrer Gö-

Digitized by Google

tzenbilder zur Zeit der Zerstörung Jerusalems geschehen ist.

Dieser Gräuel der Verwüstung waren auch alle die vielfältigen Ketzereien und Irrlehren, die sich in den ersten und in den folgenden Jahrhunderten in der Kirche Gottes so oft und so verheerend zeigten, und die im Weinberge des Herrn so großen Schaden anrichteten. Oft erinnerte sich die römisch-katholische Kirche, diese geliebte Braut Jesu Christi, unter solchen Drangsalen an die Weissagung ihres Stifters und Bräutigams: „Ihr werdet den Gräuel der Verwüstung sehen.“

Vielleicht würden auch wir selbst in unserm Zeitalter die Wahrheit dieser Weissagung unsers Erlösers in Thatsachen vor unsern Augen erprobet da liegen sehen, wenn wir weniger blind wären, oder verblendet würden, oder selbst redlich sehen wollten. Nur zu gewiß ist es, daß sich dieser Gräuel der Verwüstung auch in unserm Zeitalter zeigt. — „Ihr werdet den Gräuel der Verwüstung sehen.“

So wird es in jedem Zeitalter fortgehen. Die römisch-katholische Kirche wird immer zu kämpfen und zu streiten haben. Bald werden die Kirche, ihre Grundsätze und ihre Verfassung und bald ihre Lehren, Vorschriften und Gebräuche angestritten werden. Unsere Nachkommen werden die Weissagung Jesu Christi noch erwahret finden: „Ihr werdet den Gräuel der Verwüstung sehen.“

Dieser Gräuel der Verwüstung wird sich ganz besonders am Ende der Zeiten sehen lassen. Das hl.

Digitized by Google

Evangelium erschöpft sich gleichsam in traurigen Schilderungen über die Vorfälle am Ende der Welt. „Es wird alsdann eine große Trübsal sein, dergleichen vom Anfange der Welt, bis auf unsere Zeiten nicht gewesen ist, und nie sein wird. Und wenn dieselben Tage nicht wären abgekürzt worden, würde kein Mensch selig werden. Allein um der Auserwählten willen werden dieselben Tage abgekürzet werden. Wenn alsdann Jemand zu euch sagen wird: Sehet! hier ist Christus, oder dort ist er, so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, so, daß auch die Auserwählten (wenn es möglich wäre) in Irrthum geführt würden: Sehet ich habe es euch vorgesagt; darum wenn sie euch sagen werden: Sehet! er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus. Sehet! er ist in dem Innersten des Hauses, so glaubet es nicht.“ So wird es am Ende der Welt ergehen, und das allgemeine Weltgericht wird der Schluß sein.

Der Gräuel der Verwüstung dehnt sich also auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus. — Für alle Zeiten und Völker ist es gesagt: „Ihr werdet den Gräuel der Verwüstung sehen.“

Lasset uns die Vergangenheit und die Zukunft beseitigen, und uns nur mit der Verdorbenheit unseres Zeitalters befassen. Diese will ich dem lieben und theuren Volke der Urkantone gedrängt, faßlich und kurz vor Augen stellen, damit es sich vor der Ansteckung zu bewahren weiß. Die Arbeit und die Absicht sind evangelisch und Priestergemäß. Die Freiheit er-

Digitized by Google

laubt eine solche Warnung, und die Pflicht gebietet dieselbe. — Wie in andern Zeitaltern, zeigen sich auch in unserm Zeitalter schlimme Grundsätze, schlimme Sitten. Unter diesem doppelten Gesichtspunkte erlassen wir unsere Warnung an das liebe und theure Volk der Urkantone. — Wir warnen dasselbe vor schlimmen Grundsätzen, und vor schlimmen Sitten.

I.

Warnung vor den schlimmen Grundsätzen.

Unser Zeitalter hat schlimme Grundsätze; Grundsätze, die nicht nur wider die Vernunft, wider die Gerechtigkeit, wider die Erfahrung, sondern auch wider die Offenbarung Gottes, wider die Lehren Jesu Chr. und seiner Apostel, und wider die Aussprüche der unfehlbaren Kirche streiten. Unser Zeitalter hat eigentlich gottlose Grundsätze, die von Gott losmachen, und die von Gott trennen. Vor diesen schlimmen Grundsätzen warnen die Seelsorger von den Kanzeln herab. Ihre Warnungen werden aber von Vielen nicht gehört, und von Vielen leicht vergessen. Der gedruckte Buchstabe lehrt, was man nicht gehört hat, und bringt in Erinnerung, was man vergessen will. Von diesen schlimmen Grundsätzen unseres Zeitalters, vor denen wir das Volk ganz besonders warnen möchten, heben wir folgende aus:

A.

Unser Zeitalter will in Religionssachen nur auf die Vernunft bauen. Das ist ein schlimmer

Digitized by Google

Grundsatz. Die Vernunft ist allerdings eine schöne Gabe Gottes in Künsten und in weltlichen Wissenschaften. Aber in Religionssachen ist sie zu kurz und zu beschränkt. Die Vernunft ist zu wenig, das Dasein Gottes, alle die Eigenschaften Gottes, und besonders das hohe Geheimniß der heiligsten Dreieinigkeit aus sich, ohne Offenbarung, zu erkennen und zu entdecken. Die Vernunft ist zu wenig, die Art des gottgefälligen Gottesdienstes, die Versöhnopfer für die beleidigte Gerechtigkeit Gottes, und alle die besondern Heils- und Heiligungsmittel dem Menschen angeben zu können. Die Vernunft ist zu wenig, die Sittenlehre ihrem ganzen Umfange nach aus sich zu bestimmen, derselben verbindliche Kraft beizulegen, und die Belohnungen und die Strafen jenseits des Grabes zu ergründen und zu ermessen. Zu allem diesem, und zu so vielem anderm, ist die Vernunft zu kurz und zu beschränkt. Die Geschichte der Heiden hat es gezeigt, und die Geschichte der neuesten Weltweisen hat es bestätigt, wie sehr die Vernunft in Religionssachen ohne Offenbarung geirrt hat. „Wer kann wohl die Rathschlüsse Gottes wissen, wenn Er sie nicht offenbaret?“ In Religionssachen muß Gott reden, und die Ver-nunft muß ver-nehmen. Die hl. Schrift sagt: „Ohne Glaube ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wie können sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie werden sie es aber hören ohne Prediger? Oder wer wird predigen, wenn er nicht gesendet wird?“ In Religionssachen ist immer das Wort Gottes nothwendig. Gott redete mit den ersten Menschen

Digitized by Google

selbst über die Erlösung. Gott redete durch die Propheten, durch seinen eigenen Sohn, durch die Apostel, und durch die Kirche, in Religionssachen zu den Menschen. Bei dieser Kirche müssen wir das Wort Gottes und seine Auslegung suchen. „Die Kirche ist die Säule und die Grundfeste der Wahrheit.“

Lasset euch in Religionssachen nie vom Worte Gottes, und von der Lehre der römisch katholischen Kirche weg.

B

Unser Zeitalter glaubt: „man könne in allen Religionen selig werden.“ Das ist ein schlimmer Grundsatz. Man muß ein Christ, und man muß ein römisch-katholischer Christ sein, wenn man selig werden will. Gott lehrte es selbst, und er lehrte es durch Moses und durch die Propheten, daß man nur durch den Glauben, und durch die Gnaden und Lehren eines Erlösers, den er senden wolle, von der Mackel der Erbsünde könne gereiniget, geheiliget und beseliget werden. Dieser Erlöser, der gesendet wurde, war Christus. Mit diesem muß man halten; man muß ein Christ sein, wenn man selig werden will. Dieser Christus sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kömmt zum Vater, als nur durch mich.“ (Joh. 14. 6.) Der hl. Paulus schrieb: „Es ist nur ein Gott, nur ein Glaube, nur eine Taufe.“ (An die Epheser, 4. 5.) Ferners sagt die hl. Schrift: „Wir können in keinem andern Namen selig werden, als nur im Namen Jesus.“ (Apostelg. 4. 11. u. f. w.)

Digitized by Google

Man muß ein römisch-katholischer Christ sein, wenn man selig werden will. Das will sagen, man muß nicht nur ein Christ in der Sache, sondern man muß auch ein Christ nach der Form und Art sein, wie es Christus vorgeschrieben und bestimmt hat. Man muß sich zu der Kirche bekennen, die Christus eingesetzt hat. Man muß die Lehren, die hl. Sakramente, die Gebote und die Verordnungen annehmen, die Christus uns durch seine Kirche gegeben hat. Man muß sich einer höchsten Gewalt unterwerfen. Man muß das Christenthum nicht nach der eigenen Vernunft, nach Zeit und Umständen, und nach dem Staatsinteresse modeln und gestalten, wie man will. Ein Kranker, wenn er schon Medizinen und Arznei-Mittel hat, wird nicht gesund, wenn er die Form, Art und Weise verwirft, und zu gebrauchen außer Acht lasset; oder wenn er nach Belieben dazu oder davon thut; anders, als es der Arzt vorgeschrieben hat. So macht das Christenthum nicht selig, wenn man es nicht nach der Form gebraucht, die Christus vorgeschrieben hat. Christus hat nur eine, und nur eine Kirche errichtet, der er einzig das Christenthum zu bewahren und auszuspenden übergeben hat. In dieser Kirche muß man sein, wenn man selig werden will. „Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und Publikan.“ — (Matth. 18. 17.) „Wer in den Schafstall, in die Kirche, nicht durch die Thüre hineingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Mörder.“ (Joh. 10.) Jesus hat nur die römisch-katho-

Digitized by Google

lische Kirche gestiftet, und nur derselben das Christenthum übergeben. Jesus stellte den Petrus, und die Apostel und ihre rechtmäßigen Nachfolger als Kirche auf. „Wie mich mein Vater gesendet hat, so sende ich euch. „Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen, die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ u. s. w. In dieser Kirche muß man also sein, wenn man selig werden will. Wie unklug hätten doch die Apostel und die heil. Martyrer gethan, daß sie ihr Blut und ihr Leben für unsere hl. Religion und Kirche dargegeben haben, wenn sie in der heidnischen oder abgestellten jüdischen Religion hätten selig werden können? Wenn alle Religionen selig machen, warum bist du Sohn Gottes vom Himmel herabgestiegen, hast eine Religion u. eine Kirche gestiftet, und von beiden gesagt: „Wer glaubt (der Kirche, den predigenden Aposteln), der wird selig werden; wer nicht glaubt, der wird verdammt werden“? — Warum hast du deiner Kirche und ihren Gläubigen den hl. Geist gegeben, wenn doch alle Religionen selig machen würden? Warum hast du hl. Sakramente eingesetzt, wenn man auch ohne selbe selig werden könnte? Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, wie wollet ihr euch zusammenstimmen, wenn alle Religionen selig machen? Soll der Türke mit seinen zehn Weibern in den Himmel kommen, und der Katholik mit seinen zwei Weibern in die Hölle stürzen? Wie viele Widersprüche liegen nicht in diesem schlimmen Grundsatze: „Man könne in allen Religionen selig

Digitized by Google

werden?“ Dieser Grundsatz widerspricht der Vernunft, den Eigenschaften Gottes, dem Wort Gottes, der Lehre Christi und der Aposteln, und den Aussprüchen der Kirche.

Lasset euch auch von diesem schlimmen Grundsatze unseres Zeitalters nie verderben und anstecken. Ihr würdet sicher betrogen werden.

C.

Unser Zeitalter hat den Grundsatz sich in den Kopf gesetzt: „Man könne ohne Papst katholisch sein.“ Darauf geht es jetzt los, sich vom Papste zu trennen. Doch! es hanget nun einmal nicht mehr von den Menschen ab, ob man einen Pabst haben wolle oder nicht? Wenn der Papst von Gott gesetzt ist, so wird es mit ihm sein Verbleiben haben, die Menschen mögen dann einen Papst wollen oder nicht. Der Papst ist aber wirklich von Gott, von Jesus Christus, der Gott war, gesetzt worden. Jesus Christus wählte die Apostel, und setzte über sie Petrus als Oberhaupt. „Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche (die übrigen Apostel und Arbeiter im Weinberge des Herrn) bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Dir will ich die Schlüssel zum Reiche Gottes geben. Was du auf Erden binden wirst, das soll im Himmel gebunden sein. Was du auf Erden lösen wirst, das soll im Himmel gelöset sein. Petrus! weide meine Lämmer und meine Schafe!! u. s. w.“ Der Papst ist also der allgemeine Vater der Kirche und der Christenheit. Er ist von Jesus beauftragt, dafür

Digitized by Google

zu sorgen, daß die Kirche Christi einig, heilig, apostolisch und allgemein bleibe. Er ist der Schlußstein, der das ganze Gebäude zusammenhält. So wenig einer ohne Christus ein Christ sein kann, so wenig kann einer ohne Papst ein Katholik sein. Der Papst ist die Grundlage des Katholizismus. Nur eine Kirche ist die katholische, und von dieser ist der Papst das Oberhaupt. Wer sich vom Papste trennt, der trennt sich von der katholischen Kirche, und ist eben darum kein Katholik mehr. Er ist ein vom Baum abgerissener Ast u. s. w.

Lasset euch doch nie dazu bereden, auch selbst wenn sich um euch herum Stürme erheben, und solche Trennungen vorfallen sollten, daß ihr euch vom Papste trennet. Er ist euer Vater. Wie geht es Kindern, die ihren Vater verlassen? Wir verdanken es nicht wenig den römischen Päpsten, daß in unsern Gegenden das hl. Evangelium geprediget worden ist. Haben uns nicht selbst römische Päpste zu unserer Freiheit geholfen? Wie viele geistlichen Gnadenbriefe und Vortheile haben sie uns ertheilt? Wie treu sind unsere Vorväter ihnen angehangen, und haben ihnen mit Gut und Blut Hilfe geleistet? Mit welchen Gaben und Ehrentiteln haben die Päpste unsere Vorväter beschenkt? Sie wurden von ihnen mit Fahnen, Schlüsseln, Schwerdtern u. s. w. begabt, und in Briefen die Beschützer und Vertheidiger der Kirche und der Kirchenfreiheit geheißen u. s. w. Es wäre undankbar, alles dieses zu vergessen. Doch nicht einzig

Digitized by Google

um dieser Ursachen willen, sondern um Christus willen sollen wir uns nie vom Papste trennen oder trennen lassen. Christus hat den Papst gesetzt, und wider die Anstalten Christi wollen wir nie etwas haben oder unternehmen.

D.

Unser Zeitalter streut die Verläumdung aus: „Um das Geld seie bei Rom Alles erlaubt.“ Die Absicht dieser Verläumdung ist leicht zu errathen. Man will eben dadurch Rom in ein schiefes Licht setzen, und die Bande, die uns an den hl. Vater anknüpfen, zu zerreißen suchen. Wir wollen die Verläumdung aufdecken und zeigen, was an der Sache erdichtet, und was Wahrheit ist.

Wenn es um Glaubenssachen, um Sittenlehren, und um die reine Kirchenzucht zu thun ist, so hat Rom niemal nachgegeben, und wenn es ihr auch selbst Blut und Leben kostete. Wie viele Päpste haben sich nicht martern lassen; sie hätten große Schätze erhalten, wenn sie dem Zeitgeiste gehuldigt hätten? Sie haben es nicht gethan. Und man darf sagen: „Um das Geld seie bei Rom Alles erlaubt?“ Man weiß doch noch aus der neuesten Zeit, daß Papst Pius VII. den Bonaparte bei Lebzeiten seiner ersten Frau keine zweite wollte heirathen lassen; daß der hl. Vater die Nichtigkeit der vorgegebenen Ehescheiderechte zu würdigen und zu verwerfen wußte; daß er die angebotenen Gunstbezeugungen ausschlug, und lieber die Gefangenschaft und Verfolgungen aller Arten ausstund, als

Digitized by Google

wider sein Gewissen göttliche und kirchliche Gesetze übertreten wollte.

Wenn Rom hie und da nachgibt, so gibt es in rein willkührlichen Sachen und in selbst gegebenen Gesetzen und Verordnungen nach. Die Kirche will nämlich einzelne Partikularen mit ihren Gesezen nicht schädigen. Sie hilft ihnen zu ihrem Glücke. Es ist folglich von solchen, die vor Schaden bewahrt, und zum Gewinnst bevortheilt werden billig, daß sie dagegen eine Buße, oder eine Entschädigung erlegen. Es würde mancher ein großes zahlen, wenn für ihn ein hinderliches weltliches Gesetz aufgehoben und erlassen würde. Die Kirche ist selbst billiger, als der Staat.

Was bezahlt wird, wird an fromme Sachen verwendet. Die Kirche verwendet die Gelder, die sie einnimmt, an die Bildung junger Geistlichen, an die Priesterhäuser, an die Aufbauung von Kirchen, an Missionarien unter die wilden Völker u. s. w., wie auch an die vielen Angestellten, die sie im Dienste und in der Arbeit hat. In Rom sitzen das ganze Jahr wenigstens dreißig Kommissionen, jede von fünf, sieben bis neun Mitgliedern, und über die hundert Schreiber, die sich alle mit den Geschäften aus der ganzen Christenheit beschäftigen. Das hl. Evangelium sagt: „Der Arbeiter ist seines Lohnes werth.“ Es ist billig, daß an die allgemeine Haushaltung der ganzen Christenheit von allen christlichen Nationen beigetragen werde. So geht es im weltlichen Reiche. Die Angestellten des Staates, die Amtsleute und die Kanzleibeamteten wollen

Digitized by Google

bezahlt sein. Sogar die weltlichen Behörden thun nichts umsonst. Oft haben sich, selbst diese mit schmutzigem Geize gebrandmarket. Und die römisch-katholische Kirche, die in geheimen Fällen, wo sie Erlasse zu machen hat, alles umsonst thut, darf man so hart verläumden? Welche Bosheit? Welche schlechte Absicht ist dabei? Die kirchlichen Taxen sind nur mäßig. Aus den Urkantonen kommt wenig Geld auf Rom. Unsere Regierungen selbst geben nichts. Der Partikular zahlt nur, wo er zu gewinnen hofft. Man hat es berechnet, Rom hat in gewissen Jahrgängen mehr Geld in fremde Reiche für fromme Anstalten verschickt, als es eingenommen hat. Wollte man die größten Summen, die Rom eingenommen hat, auf die Köpfe der Christenheit berechnen, so würden auf einen Kopf drei Angster zu stehen gekommen sein. Wer würde sich beschweren, an den allgemeinen Christenvater jährlich drei Angster zu geben? Tausende und abermal Tausende unter euch haben bis dato keinen Heller auf Rom bezahlt, und werden nie was zu bezahlen haben.

Lasset dann die Schreier schreien, und euch durch ihr Geschrei nicht irre führen.

E.

Unser Zeitalter huldiget dem Grundsatze, die weltlichen Regierungen hätten auch in Religions- und Kirchensachen etwas zu befehlen. Das ist ein schlimmer Grundsatz. Die weltlichen Regierungen sollen eine Vollmacht von Gott dafür aufweisen, wenn sie können? Der Papst, die Bischöfe und die Priester haben dießfalls ihre

Digitized by Google

Gewalt von Gott erhalten. Jesus sagte nicht zum Pilatus, zum Herodes, oder zum Augustus sondern zum Petrus, zu den Aposteln und zu ihren Nachfolgern: „Wie mich mein Vater gesendet hat, so sende ich euch.“ Er übergab ihnen das Lehr- und das Richteramt, und die Ausspendung der hl. Geheimnisse. Staatsmänner sind in der Kirche Gottes nur Untergebene, und in Glaubenssachen, in Sittenlehren und in der Kirchenzucht, wie andere gemeine Katholiken, zum Hören und Gehorsamen da. Wehe demjenigen, der seine Hand nach dem Rauchfasse und nach der Schlüsselgewalt der Kirche ausstreckt! Gott wird sein Vorhaben vereiteln. Das Reich Gottes läßt sich ewig nie unter die Herrschaft des weltlichen Reiches bringen. Es ist frecher Eingriff in die Anordnungen Gottes, wo die weltlichen Regierungen sich in Religions- und Kirchensachen einmischen. Es geschieht ohne Gewalt, ohne Vollmacht, ohne Recht und ohne Beruf, und der Fluch Gottes wird solche Gewaltthätigkeiten rächen.

Seid den weltlichen Regierungen unterthänig. Aber nur in dem, was ihnen zusteht. Ihre Macht ist von Gott, aber auch die Macht der Kirche ist von Gott.“ Gebet Gott, was Gott gehört, und dem Kaiser, was dem Kaiser gehört. Auf diese Art thut ihr, was Recht und Gott angenehm ist.

F.

Unser Zeitalter will die Feier- und die Festtage fast ganz beseitigen. Gebet diesem Anzuge kein Gehör, wenn er je in den Urkantonen gemacht

Digitized by Google

werden sollte. Unser Zeitalter hat keine guten Absichten dabei. Man will damit die römischkatholische Religion selbst schwächen, wo nicht offenbar untergraben. Die Feiertage sind Denkmäler an die Geschichten der Erlösung, und der Heiligung des Menschen, und an das fromme Beispiel der Heiligen Gottes. Die Feiertage geben den Leuten und den Dienstboten Anlaß und Gelegenheit, an den Gnaden, Sakramenten, Lehren und Heilsanstalten unserer hl. Religion Antheil zu nehmen, und am einzig Nothwendigen, am Heile der unsterblichen Seele, zu arbeiten. Unsere Vorältern hatten noch mehrere Feiertage, als wir, und waren reicher, als wir. Sie hielten sich am evangelischen Grundsatze: „Suchet zuerst das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, und das übrige wird euch sonst gegeben werden.“ Wozu die Feiertage abstellen? Die katholische Kirche ist ja billig. Sie erlaubt an den meisten Feiertagen, mit Vorbehalt der Anhörung der hl. Messe, die Arbeit. Die Anhörung der hl. Messe ist dem zeitlichen Glücke selbst beförderlich. Die Kirche giebt also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und behaltet sich dabei das vor, was Gottes ist. Mit den abgestellten Feiertagen ist noch keine Nation glücklicher und reicher geworden. Man sieht in solchen Städten und Ländern die schlechten Christen auch an den Werktagen in den Wirths- und Kaffehäusern sitzen und schwelgen. Unter der Abstellung der Feiertage liegen wirklich böse Absichten zum Grunde.

So verhaltet es sich mit dem Fasten. Ohne

Digitized by Google

Abtödtung kann sich kein Christ von der Sünde enthalten. Die bösen Leidenschaften müssen abgetödtet werden. Ohne Fasten, ohne Enthaltsamkeit und ohne Unterjochung der Sinnenlust gibt es keine Abtödtung. Gott hat schon im Anfange gesprochen: „Die Lust zur Sünde soll dir unterwürfig sein, und du sollst über sie herrschen." — „Wer im Fleische aussäet, der wird vom Fleische das Verderben einerndten." Die, welche Christo angehören, diese haben ihr Fleisch mit sammt den Lastern und Gelüsten gekreuziget." Das Erste ist folglich von Gott selbst geboten und zur Seligkeit nothwendig. Eben deßwegen bestimmt die Kirche die Tage, an denen wir fasten sollen. Die Mäßigkeit ist ohnehin eine Tugend, ohne die auch auf dieser Welt kein Mensch glücklich sein kann. Wozu dann die Fasttage abstellen?

Lasset euch in den Urkantonen solche Forderungen nie gefallen. Unsere Vorväter unterhielten sich gern mit dem, was Gott anging. Sie fasteten gern, und wurden dabei stark und alt. Das Fasten des Bruder Klaus ist bekannt. Man stellte selbst Fasttage vor den großen Freiheitsschlachten an und siegte. Wir wollen die Städte um ihre Gemächlichkeiten nicht beneiden, aber auch an ihren Ausschweifungen keinen Antheil haben. Wie würden doch die Bischöfe staunen, wenn auch das fromme Volk in den Urkantonen die Abstellung der Feier- und Fasttage begehren würde? Wir wollen unsere Kirchenobern mit diesem Schmerzen verschonen.

Unser Zeitalter spricht aus: „Man könne

Digitized by Google

dem Menschen die Religion nicht nehmen." Durch diese Schlauheit sucht man das Volk sorglos einzuschläfern, um ihm gerade nur desto leichter die Religion nehmen zu können.

Unsern Zeitgeistlern kann man freilich die Religion nicht wohl nehmen, weil sie wenig oder keine haben, und sich selbst eine Religion gemacht haben, die nur in ihren Gedanken besteht.

Für den Katholiken aber ist dieser Grundsatz falsch. Da die Relgion nicht nur innerlich, sondern auch äußerlich ist, warum sollte man sie dem Katholiken nicht nehmen können? Wenn man den Katholiken von der Kirche, vom Papst und Bischöfe trennt, nimmt man ihm nicht dadurch seine Religion? Wenn man dem Katholiken das wahre Lehr- und Predigtamt abschneidet, ihn von der unfehlbaren Kirche entfernt, seine rechtmäßigen Seelsorger verdränget, und ihm mit dem Schwerdte ein anderes Glaubensbekenntniß prediget und abfordert, nimmt man ihm nicht dadurch sein Religion? Wenn man dem Katholiken seine Tempel schließt, oder sie ihres Heiligthums beraubt und die beseligenden Sakramente abschafft, nicht mehr firmen, beichten, Messe lesen u. s. w. läßt, nimmt man ihm nicht dadurch seine Religion? So in andern Sachen. Bei den Katholiken hangen die innere und die äußerliche Religion unzertrenlich zusammen. Wie der Baum verdorret, wenn man ihm Wurzeln und Aeste abschneidet, wodurch er Nahrung und Leben erhält, so stirbt und erlöscht in dem Christen der wahre Glaube, sobald ihm von Außen die übernatürlich

Hülfe der Gnadenmitteln entzogen wird. Man kann folglich dem Menschen die Religion nehmen. Was lehrt uns die Geschichte? Wurde nicht zur Zeit des Abfalles den Bewohnern des bernerschen Oberlandes die alte römisch-katholische Religion mit Waffengewalt genommen?

Da man also dem Christen die Religion boshafter Weise rauben kann, so läßt es sich beten und wachen, um von solchen gewaltthätigen Versuchen verschont zu bleiben.

G.

Unser Zeitalter verfolgt auch die Klöster, und geht mit der Absicht um die Klöster und die geistlichen Stifte aufzuheben, und ihre Güter zu nehmen.

Wir wollen die Klöster in unsern Grenzen nie verfolgen. Unser Zeitalter hat auch in dieser Verfolgung nur böse Absichten. Gläublich sind es die gleichen Absichten, aus denen man ehemals in Frankreich die Klöster aufgehoben hatte. Papst Pius VI. hat in seinem Breve unterm 10. März 1791 sich über diese Absichten folgendermaßen ausgedrückt. „Man hat die Ordensstände unterdrückt, einerseits damit man ihre Güter an sich risse, andererseits, damit hiefür Niemand da wäre, der die Völker von dem Irrthum und Sittenverderbnisse zurückriefe." — Mit welchem Rechte will man fromme Vergabungen, ererbte und zusammengelegte väterliche Mittel, erbungerte und erbauete Güter an sich reißen, wie dann solche die Klostergüter sind? Die meisten Klöster der Schweiz sind älter, als die Kantone selbst.

Digitized by Google

Die Kantone haben ihnen nichts gegeben. Klostergüter sind so gut Partikulargüter, als Gemeinds- und Genossengüter Partikulargüter sind. Ist es eine Ungerechtigkeit, diese zu nehmen, so ist es auch eine Ungerechtigkeit, Klostergüter zu nehmen. Als ehemals die helvetische Regierung den Klöstern in der Schweiz ihre Güter genommen hatte, fühlte selbst Bonaparte diese Ungerechtigkeit, und verordnete in seiner Vermittlungsakte vom 19. Hornung 1803: „Artikel 1. Die Güter, die vormals den Klöstern zugehörten, sollen ihnen wieder zugestellt werden; sei es, daß diese Güter in dem nämlichen, oder in einem andern Kantone gelegen seien." Auch der jetzige eidgenössische Bund sichert das Dasein der Klöster mit folgenden Worten: „Der Fortbestand der Klöster und Kapitel, und die Sicherheit ihres Eigenthums, so weit es von den Kantonsregierungen abhängt, sind gewährleistet u. s. w." Unsere Klöster leisten uns in leiblicher und geistlicher Hinsicht viel Gutes. Auch die armen Kapuziner, die freilich nur von Allmosen leben, sind uns nützlich und nothwendig. Ohne sie würden viele Seelsorger in ihren Arbeiten unterliegen, und vieles Gute müßte unterbleiben. Auch sie theilen ihre Suppe mit den Armen. Sie sollen sich folglich so gut, als andere Klöster unseres Schutzes und Schirmes zu erfreuen haben.

Wenn ihr also von Aufhebung der Klöster und von der Beschlagnahme ihrer Güter höret, so verstopfet eure Ohren und denket, wir wollen uns nicht mit Ungerechtigkeiten bemackeln, und uns den

Digitized by Google

Fluch Gottes zuziehen. Der Bruder Klaus hat 1460 das Kloster St. Katharinenthal vom Feuerbrande wilder Krieger gerettet. Wir wollen in der Rettung der Klöster seinem Beispiele nachfolgen.

H.

Unser Zeitalter spricht wiederum den Grundsatz aus: „Die weltlichen Regierungen können gar nicht fehlen." Es wäre wirklich zu wünschen, dieser Grundsatz wäre wahr. Dieser Grundsatz streitet aber wider die Vernunft. Weltliche Regenten sind auch Menschen, die, wie andere Menschen, der Blindheit des Verstandes und der Schwachheit oder der Bosheit des Willens unterliegen können. Ihnen ist keineswegs, wie den Vorstehern der Kirche, der hl. Geist, der Geist der Unfehlbarkeit, von Gott verheißen. Dieser Grundsatz streitet wider die Erfahrung. Die Geschichte zeigt uns, daß weltliche Regenten Verträge gebrochen, das Völkerrecht verletzt, Unschuldige haben hinrichten lassen, und gegen Gemeinden und Partikularn nicht nach Gerechtigkeit gehandelt haben. Dieser Grundsatz streitet wider die hl. Schrift. Die hl. Schrift sagt: „Richter der Erde! liebet die Gerechtigkeit." Weish. I. 1. „Auf die, welche andern vorstehen, wartet ein schärferes Gericht." „Die Gewaltigen werden gewaltig gezüchtiget werden." Weish. 6. 7. u. s. w. Wozu ein Gericht und eine Strafe von Gott, wenn die weltlichen Regenten nicht auch fehlen könnten? — Mit diesem gottlosen Grundsatze sucht man halt heut zu Tage vor der Welt die Ungerechtigkeiten,

Digitized by Google

denen man sich so vielfältig schuldig mache, zu bemänteln und zu beschönigen.

Lasset uns Gott bitten, daß er uns stets weise und gerechte Regenten geben wolle, und daß unsere Regierungen vor solchen leichtfertigen Grundsätzen bewahret werden, und die schwere Pflicht fühlen, die sie haben, daß sie über alle ihre Beschlüsse und Urtheile einstens vor Gott strenge Rechenschaft werden geben müssen, und daß auch sie im Falle der Pflichtverletzung ewig zu Grunde gehen würden.

I.

Unser Zeitalter verschreiet die eifrigen Verkünder des hl. Evangeliums als Ruhestörer. Diesen Ausdruck höret ihr manchmal heut zu Tage, wenn irgendwo ein Ordensmann oder ein Weltgeistlicher auf der Kanzel wider den Gräuel der Verwüstung eifert. Man muß nicht sogleich glauben, sondern die Sache auf beiden Seiten betrachten. Es giebt eine wahre und eine falsche Ruhe unter den Menschen. Die wahre Ruhe, die Tugend, das Gesetz und die Gerechtigkeit wird euch kein wahrer Verkünder des hl. Evangeliums je stören. Aber die falsche und sündhafte Ruhe muß gestört werden. Jesus sagte ja selbst: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden, sondern das Schwerdt zu bringen.“ Jesus selbst störte die falsche und sündhafte Ruhe, als er die Käufer und Verkäufer zum Tempel hinausjagte, als er die Pharisäer anschalt, und den Lastern den Krieg ankündete. Johannes der Täufer störte die falsche und sündhafte Ruhe, als er dem Herodes sagte: „Es ist dir nicht erlaubt,

Digitized by Google

das Weib deines Bruders zu haben.“ Die Apostel störten die falsche und sündhafte Ruhe der Juden und Heiden durch ihre Predigten und Beispiele. Im guten und erlaubten Sinne waren die Apostel die größten Ruhestörer. Sie haben die heidnische Welt in eine christliche Welt umgekehrt. Mit dem Worte Ruhestörer muß man sich also nicht verwirrt machen lassen. Man muß Acht geben, welche, ob die wahre oder die sündhafte Ruhe gestört werde. Die sündhafte Ruhe muß gestört werden. Oder verdient wohl ein Hausvater als Ruhestörer verschrien zu werden, der von seiner Tochter den Verführer austreibt? Verdienen dann auch die Seelsorger als Ruhestörer verschrien zu werden, die den Wolf von der Heerde abtreiben?

Sehet doch, welche Kunstgriffe unser Zeitalter hat! — Die, welche sich für Gott, für Tugend und für die Rechte der Kirche verwenden, heißt es Ruhestörer. Lasse man sich durch solche Kunstgriffe von guten Seelsorgern nicht im mindesten abwendig machen.

K.

Unser Zeitalter hat noch etwas ausgedacht und ins Werk gesetzt, das eigentlich der römisch-katholischen Religion und Kirche in der Schweiz den Herzstoß geben muß, und wovor ich die Urkantone warnen möchte. Man hat der Kirche in ihrem Lehr- und Richteramt ihre von Gott gegebene Freiheit fast ganz beschränkt und genommen. Vom 20. bis 27. Jänner 1834 sind in Baden Abgeordnete der Regierungen von Bern, Luzern

Solothurn, Aargau, St. Gallen und Baselstandschaft zusammengesessen, haben allerlei Gesetze und Verordnungen in geistlichen und kirchlichen Sachen entworfen und aufgesetzt, die nachher von ihren Regierungen zum Nachtheile der hl. Kirche fast ohne Ausnahme angenommen worden sind. Die katholischen Priester mit ihrem Volke sind in diesen Kantonen sehr besorgt und unzufrieden, und haben wider die Artikel der Badener-Conferenz Vorstellungen, Bittschriften und Verwahrungen bei den Großen Räthen eingelegt, aber umsonst. Die Badener-Conferenz macht sich über die Ehe, über die Priester und Priesterhäuser (Seminarien), über die Pfründen, über die Fest- und Feiertage, über die Klöster, über die katholischen Lehrer, über die Bischöfe, sogar über die Gesandten des Papstes in der Schweiz, und über den hl. Vater selbst die widersinnigsten und ungerechtesten Anmaßungen. Unter andern heißt auch ein Artikel: „Alle Anordnungen, Kundmachungen und Urtheile kirchlicher Behörden dürfen nur mit Bewilligung der Staatsbehörde erscheinen" u. s. w. — Diese Bewilligung heißen sie auf Latein das Placetum.

Wer sieht doch nicht, daß die neuen Regierungen darauf die Kirche ganz unterdrücken und unter ihre Knechtschaft bringen, oder gar ausrotten wollen?

Diese Staatsanstalt ist für die Kirche unbillig und ungerecht. Die Kirche ist eine eigene geistliche Obrigkeit. Die Regierungen

zeigen der Kirche ihre Gesetze, Schlüsse, Verordnungen, Urtheile und Strafen ja auch nicht an. Warum sollte die Kirche schlimmeres Recht haben, und den weltlichen Regierungen alle ihre Verhandlungen als selbstständige und unabhängige Behörde vorweisen und ihre Genehmigung zu gewärtigen haben? Die Kirche könnte vom Staate mehr, als der Staat von der Kirche geschädiget werden. Und die Kirche soll allein dem Staate Alles vorlegen müssen? So hatte es Jesus Christus nicht verordnet. Er setzte die Kirche ein, stellte Bischöfe, Priester und Papst auf, gab ihnen das Lehr- und Richteramt, die Vollmacht der Austheilung der hl. Geheimnisse, und sendete sie unter alle Völker, ohne daß er eine weltliche Obrigkeit fragte, oder ihnen Befrage auferlegte. „Wie mich mein Vater gesendet hat, so send ich euch. Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Christus, der Heiland, suchte weder bei Pilatus oder Herodes, noch beim hohen Rathe der Juden um Bewilligung (Placetum) nach, sondern verkündete ohne Bewilligung als einer, der Gewalt hatte, in Dörfern und Städten, im Tempel und in den Synagogen das Wort vom Reiche Gottes. Und so verkündeten die Apostel das Evangelium ohne Bewilligung des hohen Rathes der Juden, ohne Bewilligung des heidnischen Kaisers Nero. Das nämliche thaten in allen Jahrhunderten Bischöfe und Priester. Ja sie schlossen selbst Fürsten und Könige wegen begangener Verbrechen aus dem Schooße der Kirche,

Digitized by Google

wozu sie die Bewilligung dieser Herrn wohl schwerlich erhalten hätten.

Aus diesem zeigt sich also, wie widerrechtlich die Artikel der Badener-Conferenz sind. Es steckt die größte Bosheit hinter denselben. Man will der Kirche den Mund schließen, die Bischöfe und Priester lähmen, die Kirchengewalt sich zueignen, die Empörer wider die Kirche in Schutz nehmen, dem Abfall vom alten Glauben den Weg bahnen, sich selbst die Haut schützen, und in der Kirche Gottes alles drunter und drüber werfen.

Ihr Bewohner der Urkantone! Sollten einstens, Gott wende es gnädig ab! — die Artikel der Badener-Conferenz an euern Gemeinden, oder in euern Räthen zur Sprache kommen, gebet ihnen kein Gehör; weiset sie für immer ab, setzet sogar eine Strafe darauf, dergleichen Sachen vor einer Behörde in Anzug zu bringen. Wenn man euch auch sagen sollte, diese Artikel seien jetzt geprüft und gemäßiget, glaubet es nicht. Es mag auch unter euch Verräther und Wölfe im Schafspelze geben. Wer für diese Artikel stimmt, und sie euch anrühmt, den haltet für einen verdächtigen Mann, der mit dem Auslande einverstanden seyn möchte. Ihr werdet ja durch die Annahme dieser Artikel euerer Mutter, der katholischen Kirche, ewig nie den Herzstoß geben, und ihre Thränen herauspressen wollen. Mit Schmerzen und tiefem Kummer sehen die Bischöfe in jenen Kantonen, wo diese Artikel angenommen worden sind, was über sie beschlossen ist, und ihre Waffen, die sie

Digitized by Google

haben, sind Seufzer und Gebete zu Gott, der in der Drangsal Hilfe zu senden verheißen hat. „Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt."

L.

Unser Zeitalter glaubt sich für berechtiget zu halten, ohne die Dazwischenkunft der Kirche, Seelsorger auf Pfründen ein- und abzusetzen. Wisset ihr, welche Absicht darunter verborgen liegt? Die falschen Aufklärer suchen die guten Seelsorger, die ihnen und ihrem Plane im Wege stehen, von ihrem Posten zu verdrängen, und Priester ihres Sinnes anzustellen. So setzte die Regierung von Aarau den Pfarrer Joachim Stockmann in Wohlenschwyl von seiner Pfründe ab, weil er die Kirchengesetze nicht verletzen, und nur auf obrigkeitlichen Befehl hin zwei Geschwisterkinder zur Ehe nicht einsegnen wollte. Die Regierung von Luzern setzte den Pfarrer Anton Huober in Ufikon ab, weil er vor Lesung der schlechten Bücher warnte, und auf der Kanzel wider dieselben eine Bulle des hl. Vaters vorlas. Der friedliche Bischof Salzmann in Solothurn theilte dießfalls mit beiden Regierungen den Frieden nicht. An jene von Aarau schrieb er unterm 10. März 1832: „Hochdieselben haben die Entfernung des Hrn. Stockmann beschlossen. Hiebei muß ich jedoch wieder aufmerksam machen, daß ein kirchlich eingesetzter Pfarrer nicht so entsetzt werden kann: Laut Kirchensatzungen müssen wichtige Vergehungen erwiesen sein, ein förmlicher Prozeß müßte vor der bischöflichen Behörde geführt werden, und der Entsetzungsspruch wäre Sache des Ordi-

Digitized by Google

nariats. Auch könnte der Bischof selbst, außer in wenigen, durch das kirchliche Recht ausdrücklich bezeichneten Fällen, einen solchen Spruch nicht fällen, wenn nicht von Seite des Ordinariats eine dreimalige Ermahnung vorausgegangen und unbeachtet geblieben wäre." An die von Luzern drückte er sich unterm 11. Jänner 1834 aus. „Da laut allgemeinem Kirchenrechte und allen auf solches gegründeten Satzungen sämmtlicher katholischer Kirchsprengeln der Spruch förmlicher Absetzung eines kirchlich eingesetzten Pfarrers dem Bischofe zukommt, und der Bischof für die Aufrechthaltung der kirchlichen Vorschriften einen heiligen Eid abgelegt hat: so erkläre ich vor Gott dem Allmächtigen, im Namen Jesu Christi, daß ich mich gegen den vorgegangenen Absetzungsakt feierlich verwahrt haben will, die Pfarrei Uffikon nicht als erledigt betrachte, sondern den Herrn Anton Huober als ihren rechtmäßigen Pfarrer anerkenne."

Volk in den Urkantonen! das laß dir nie einschwatzen, daß du die Seelsorger willkührlich ein, und absetzen könnest. Deine um Stiftsgründen zuständigen Rechte sind, daß du für die Besetzung ein Vorschlagsrecht, und auf die Entsetzung ein Klagrecht an den Bischof hast. In diesem Sinne und Geiste haben dir deine Seelsorger diese Rechte immer anerkannt, und erkennen sie jetzt noch an, und verletzen dadurch weder ihr Gewissen noch die Rechte der Kirche. Ich will dich hiervon noch mehr überzeugen.

Dem Seelsorger gehört ein anständiger Unter-

Digitized by Google

halt. Viele Jahrhunderte steuerte das Volk jährlich das Nöthige zu diesem Unterhalte zusammen. So war es in den Urkantonen noch im 13. und 14. Jahrhundert üblich. Man machte Jahr für Jahr mit einem Geistlichen einen Vertrag, den man ihm schriftlich gab, und Spannbrief hieß. Alle Jahre ging dieser Vertrag aus, und mußte erneuert werden. Beide Theile konnten zu- oder absagen. Einen solchen Unterhalt hieß man Handpfründe. Jetzt ist es aber anders geworden. Partikularen und ganze Gemeinden haben der Kirche Gottes frei und unbedingt so viele Güter für ewig abgetreten und ausgehändigt, mittelst denen ein Seelsorger sich unterhalten kann, ohne fernere freiwillige Beiträge vom Volke. Diesen Unterhalt heißt man jetzt Stiftpfründe.

Nun können weder die rechtlich abgetretenen und hinterlegten Güter zurückgenommen, noch ein von der Kirche zum Genusse derselben rechtlich eingesetzter Priester, willkührlich verstoßen werden. Hierüber bestehen Kirchengesetze.

a) Ueber solche Güter sagt der Kirchenrath von Trient: „Daß sich die Patronen der Pfründen durchaus nie, aus keinem Grunde oder Vorwande in den Bezug der Einkünften, Gehalte und Gefälle jeglicher Pfrunde einmischen sollen, ohne daß was immer für eine Uebung dagegen sein kann.“ Sitzung 25. Kap. 9. und wiederum:

„Es darf nicht zugelassen werden, daß die kirchlichen Pfründen unter dem Vorwande (des Schutzrechtes), wie es von vielen frecherweise

Digitized by Google

geschieht, in Knechtschaft gezogen werden." Sitz. und Kap. wie oben.

b) Ueber Besitzer von Stiftpfründen sagt ein Konzilium von Rom unter Papst Alexander III. 1179: „Da die Frechheit einiger Weltlichen sich so weit zeigt, daß sie bei ihren Kirchen die Priester ein- und absetzen, so oft es ihnen gefällt, ohne bischöfliche Dazwischenkunft und den Pfrundsatz und andere Kirchengüter nach Willkühr verwenden, so beschließen wir, daß solche mit dem Bannfluche zu belegen seien."

Gleichwie das Einsetzungsrecht auf Pfründen vom Kirchenrathe in Trient in seiner 14. Sitzung und 12. Kapitel dem Bischofe allein, und keinem Niederern vorbehalten worden ist, eben so ist vom gleichen Kirchenrathe in der 21. u. 25. Sitzung, und 6. und 14. Kapitel auch das Entsetzungsrecht von Stiftpfründen, einzig und allein dem Bischofe, und zwar noch mit großer Beschränkung, zugetheilt worden, wo man es weitläufig lesen kann.

Im Sinne und Geiste beider dieser Kirchenräthe sprechen sich unsere Bischthumsgesetze im 2. Thl. 12. Titel §. 5. so aus: „Die Patronen von was immer für Pfründen sollen die einmal gesetzlich vorgestellten und eingesetzten Priester unter Strafe des Kirchenbannes, und unter Verlust des Patronatrechtes, aus eigener Gewalt nicht mehr entsetzen können oder so behandeln, daß sie gezwungen werden, ihre Pfründen zu verlassen, oder aufzugeben."

Digitized by Google

Von den wackern Bewohnern der Urkantone läßt sich aber nie erwarten, daß sie die bösen Beispiele des Auslandes nachahmen, und die Gesetze der hl. Kirche benachtheiligen werden.

Der jetzige türkische Sultan selbst hat der katholischen Kirche im katholischen Armenien ihre Rechte in Besetzung und Entsetzung von Pfründen anerkannt. Die Worte der kaiserlichen Urkunde vom 5. Jänner 1831 heißen: „Wenn ein ihm untergeordneter Priester seines Amtes entsetzt zu werden verdient, soll der mehrgedachte Bischof das Recht haben, ihn nach den geistlichen Gesetzen seines Ritus abzusetzen, und die erledigte Stelle an einen andern zu vergeben, ohne daß irgend Jemand sich hierin eine Einmischung erlauben könne. — So lange nicht von Seite des Bischofs die gehörige Anzeige Statt gefunden, soll kein Priester seines Amtes verlustig gemacht werden können."

Volk der Urkantone! urtheile nun selbst. Auf Stiftspfründen stehen, im Weinberge des Herrn streng arbeiten, die oft nur gering besoldet werden, und dabei noch immer in Furcht und banger Erwartung sein, von seinem Posten ohne Klage und Mangel, ohne gesetzliche Ursachen, ohne Form und Rechtsgang, ohne Verantwortung, ohne schützende Gesetze und Gerechtigkeit, ohne bischöflichen Spruch, nach bloßer Willkühr des Volkes oder seiner Volksvertreter, aus übler Laune, und durch beliebige Gewaltthätigkeit u. s. w. jeden Augenblick verstoßen werden zu können, solche Zumuthungen mü-

Digitized by Google

gen wohl Sklaven, aber keinen römisch-katholischen Priestern gemacht werden u. s. w.

Ich breche nun hier die Warnung von den schlimmen Grundsätzen unseres Zeitalters ab. Manches möchte noch gesagt und gewarnet werden. Spätere Warnungen können aber wieder nachfolgen. Es ist der guten Sache nichts vergeben, aber noch viel vorbehalten. Ich gehe zu den Warnungen vor den schlimmen Sitten unsers Zeitalters hinüber.

II.

Warnung vor den schlimmen Sitten unseres Zeitalters.

Unser Zeitalter hat schlimme Sitten. Unser Zeitalter weicht von dem ab, was der Wille Gottes u. der Wille der Kirche ausdrücklich gebietet und verbietet. Man richtet das Leben nur nach dem Geiste der Welt und nach dem Beispiele der Menschen ein, da doch die hl. Schrift sagt: „Bildet euch nicht nach der Welt.“ Solche Sitten müssen dann schlimme Sitten sein, weil sie Gott nicht gelehrt hat, und weil sie auch die Kirche nicht lehrt. Gott verdammt solche schlimme Sitten und sie verdammen sich selbst. Was nicht aus Gott geboren ist, kömmt nicht zu Gott. Solche Sitten sind todt, und bringen den Tod und das ewige Verderben. Welche schlimmen Sitten zeigt dann unser Zeitalter?

Digitized by Google

M.

Unser Zeitalter zeigt in Religionssachen eine große Gleichgültigkeit. Diese Gleichgültigkeit äußert sich beinahe in allen Ständen. Nur Wenige fragen nach Gott, nach Religion nach Kirche, nach den wahren Heilsmitteln, nach dem Willen Gottes, nach Tugend und Frömmigkeit. Jesus könnte den Vorwurf erneuern: „Ich gehe von euch, und Niemand fragt, wohin ich gehe?“ Das kann Niemand läugnen, daß man an vielen Orten bei der Sichtbarkeit der Religionsgefahren, bei der Menge der Glaubensfeinde, und bei dem großen Gedeihen des Unkrautes nur äußerst gleichgültig ist. Man würde sich fragen, wie weit ist die Cholera vorgerückt, daß sie uns schaden könnte? Wie nahe ist uns das Raubthier gekommen, daß uns und unsere Heerde gefährden könnte? Nicht so in den Religions- und Heilsgefahren. Man ist ganz blind, taub und gefühllos. Es zeigt sich eine große Gleichgültigkeit.

Lasset uns doch in Religionssachen nie gleichgültig sein. Man muß doch eine Religion haben. Jesus sagte: „Lehret alle Völker!“ Man muß die Religion haben, die Jesus gelehrt hat. „Lehret sie alles das halten, was ich euch befohlen habe. Wer glaubt, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Man muß sein Leben nach der Jesus-Religion einrichten. „Nur die Gutes gethan haben, werden zum ewigen Leben eingehen. Nur wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird

Digitized by Google

ins Himmelreich eingehen." Der Glaube ohne die guten Werke ist nur ein todter Glaube. „Das Reich Gottes leidet Gewalt, und nur die, welche sich Gewalt anthun, werden es an sich reißen." Nur eines ist nothwendig! „Folget mir nach, und ihr werdet für eure Seele Ruhe finden" u. s. w.

Wer nicht nach Gott fragt, der macht, daß zuletzt Gott auch nach ihm nicht fragt.

N.

Unser Zeitalter zeigt in Erfüllung der Religions- und Berufspflichten große Lauigkeit. Wie eifrig dient man der Welt? Wie lau ist man im Dienste Gottes? Wie gewaltig bemühet man sich um die Güter der Erde? Wie wenig hungert und dürstet man nach den Gütern des Himmels? Man ist lau im Gebete, lau in der guten Meinung, lau im Empfange der hl. Sakramente, lau in der Liebe Gottes und des Nächsten, und in Verrichtung der guten Werke. Es fehlt nicht wenig am Glauben. Hätte man lebhaften Glauben, so hätte man mehr Thätigkeit in den Werken des Glaubens. Wie könnte man vieles so leicht aufnehmen, wenn man die wichtigen Wahrheiten des Christenthums reiflicher erwägen würde. Die Leute wollen und wollen doch nicht. Den Lohn wollen sie, aber die Arbeit verweigern sie. Wie viele gibt es nicht, die da es auf Eifer, auf Ueberwindung, auf Abtödtung und Verläugnung ihrer selbst ankömmt, den Muth sinken lassen und unthätig bleiben?

Lasset uns vor der Lauigkeit bewahren. Der Christ, welcher in diesem Stande ist, befindet sich

Digitized by Google

in großer Gefahr zum Verderben. „Besser wäre es für solche, den Weg der Gerechtigkeit nie erkannt zu haben, als wiederum von selbem abweichen.“ Der Laue hält sich nicht an das erste und größte Gebot von der Liebe Gottes, das Gott aus allen Kräften zu lieben befiehlt. Der Laue ist jenem trägen Knechte im Evangelio ähnlich, welcher das empfangene Talent nicht zum Besten seines Herrn verwendet. Die Lauen werden zuletzt vom Munde Gottes ausgespien. „Wirket das Gute, so lange ihr Zeit habet.“ Befleißet euch der guten Werke! „Warum nicht für den Himmel arbeiten, wo alles Gute ewig belohnt wird?“ Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt besitzet, an seiner Seele aber Schaden leidet? oder was kann wohl der Mensch besseres für seine Seele eintauschen?“ u. s. w.

O.

Unser Zeitalter fliehet den Gottesdienst und das Wort Gottes. Warum doch nicht dem Hauptgottesdienste beiwohnen? Der öffentliche Gottesdienst ist von Gott und von der Kirche verfassungsmäßig angeordnet. Wenn man heut zu Tage so vieles auf Verfassungen haltet, warum haltet man nicht auch auf diese Verfassung? Im Anfange der Kirche war es schon so, daß man dem gemeinschaftlichen Gottesdienste beiwohnen mußte, weil damals nur ein einziges Opfer in einer Kirche entrichtet wurde. Das Volk fand sich bei dem Opfer ein, welches von seinem Hirten, vom Bischofe oder Pfarrer, Gott dargebracht wurde. Es

Digitized by Google

ist billig und gerecht, daß das Volk dort seie, wo seine Seelsorger sind. Wie könnten sonst diese sagen: „Wir kennen unsere Schafe, und unsere Schafe kennen uns?“ Die Pfarrgenossen einer Pfarrei sollen nur einen Leib, und nur eine Heerde ausmachen. Nur im Gottesdienste kann das Volk die Stimme seiner Hirten hören. Wo ist die Gemeinschaft der Heiligen, das gute Beispiel, und die sicherere Erhörung des Gebetes besser zu finden, als im Gottesdienste? Wozu denn den Gottesdienst fliehen? Wozu sich nur mit einer Früh- oder Spätmesse begnügen, wenn man im Gottesdienste erscheinen kann? Die Kirche befiehlt, daß man sich ihrer gottesdienstlichen Verfassung unterwerfen müsse. Jeder Christ überhaupt, und besonders katholische Obern und Vorsteher sollen dem öffentlichen Gottesdienste fleißig und mit gutem Beispiele beiwohnen. Ihre leeren Stühle werden eine Anklage vor Gott, eine Verantwortung und ein Aergerniß vor dem Gesetze und Volke seyn, wie es an manchen Orten sogar bürgerlich geboten ist *).

So verhält es sich mit der Anhörung des göttlichen Wortes. Der Gottesdienst und das Wort

*) Im Landbuche von Nidwalden steht folgendes Strafgesetz: „IV. Thl. Blatt 51. R. Art. 1. Es soll jeder Rathsfreund und Beamte alle Sonn- und gebotene Feiertäg und ordinari Rathstäg sein Mantel und Kragen, und an den Relationsräthen, Gerichten und Landsgemeinden auch den Degen darzu tragen, bei Bl. 1 Buß, wovon halbe dem Kläger.„

Digitized by Google

Gottes waren in der ersten Kirche wesentlich mit einander verbunden. Diese Verbindung besteht jetzt noch. Der Kirchenrath von Trient hat entschieden, „daß man gehalten seye, das Wort Gottes anzuhören." Die Flucht des Wortes Gottes ist ein zweifaches Zeichen der Verwerfung. Es ist ein Zeichen, daß der Christ nicht aus Gott ist, und es ist ein Zeichen, daß der Christ auch schwerlich mehr zu Gott kommen wird. Jesus sagte: „Wer aus Gott ist, der höret das Wort Gottes an. Darum höret ihr es aber nicht an, weil ihr nicht aus Gott seyd."

Lasset uns nach Väterſitte in den Urkantonen fleißig dem Pfarrgottesdienste und den Predigten und Christenlehren beiwohnen. Der Bruder Klaus verließ seine Einöde, um jedesmal an Sonn- und Feiertagen den öffentlichen Gottesdienst zu besuchen und das Wort Gottes anzuhören. Wozu eure schönen Tempel, als zum gemeinschaftlichen Gottesdienste? Eure Voreltern und ihr habet es sogar den Seelsorgern in ihre Stiftbriefe einschreiben lassen, daß sie fleißig predigen sollen. Wem sollen sie predigen, wenn ihr nicht zuhören wolltet? Jesus hat die Pflicht zu predigen auferlegt. „Prediget und lehret." Folglich habet ihr die Pflicht zu hören. „Wer das Wort Gottes nicht hört, der ist nicht aus Gott." Entweder gehöret ihr zu den Unwissenden und zu den Sündern, oder zu den Gerechten. In jedem Falle ist euch das Wort Gottes nothwendig nützlich und heilsam. „Das Wort Gottes ist ein zweischneidendes Schwerdt,

Digitized by Google

das Mark und Bein durchdringt." Selig sind, die das Wort Gottes anhören und beobachten." u. s. w.

P.

Unser Zeitalter entfernt sich vom Empfange der hl. Sakramente. Die hl. Beicht und die hl. Kommunion sind die besten und die unentbehrlichsten Heilsmittel. Wozu diese fliehen und vernachlässigen, oder deren Empfang erschweren, und die Freiheit zu denselben abschneiden?

Ist die Gewissensreinigung nicht eine nothwendige und tröstliche Sache, da man im Stande der Sünde Gott mißfällt, im Stande der Todsünde für den Himmel nichts Verdienstliches thun kann, vor dem Tode nie sicher ist, und das Nagen des innern Wurmes alle Freude raubt, mit Furcht und Bitterkeit quälet, und die Todsünde ewig den Sünder in die Hölle stürzet? Nur das hl. Bußgeheimniß bringt Versöhnung, Gnade, Kraft, Muth, Trost, Lehre und Seligkeit. Warum den zweiten Balken des Heils nach der Taufe von sich weisen, und im Weltmeere der Sünden und Schwachheiten verschlungen werden wollen? Man braucht keine Todsünden auf sich zu haben und kann dennoch beichten. Wer aus uns ist wohl ohne Sünde? „Wenn Jemand sagt, er habe keine Sünde auf sich, der ist ein Lügner." Wie wohlthätig ist nicht auch die Reinigung von kleinen Sünden? Man tödtet den kleinen Funken, damit keine Flamme daraus entstehe. Man heilet die kleine Wunde, um nicht eine größere zu bekommen. Das Gleiche wirkt

Digitized by Google

das hl. Bußgeheimniß in kleinen sittlichen Fehlern. Man nimmt die Schillinge in die Rechnung, und bezahlt sie, um gerecht zu seyn u. s. w. Tadle doch Niemand eine reumüthige, wahre und öftere Beicht.

Wozu aber auch die öftere hl. Kommunion tadeln? Gebet dem Leibe nur äußerst selten Brod, und er wird schwächen und abzehren. So ergeht es der Seele, die des Himmelsbrodes beraubt wird. Warum hat Jesus das Altarsgeheimniß nicht unter Goldes- sondern unter Brodes-Gestalten eingesetzt, als um hierdurch seinen Willen zu erkennen zu geben, daß man es genieße. Sagte er nicht befehlend und nicht nur rathgebend: „Esset alle davon!?" Und warum nicht oft? Die hl. Schrift sagt ja selbst: „So oft ihr von diesem Brode esset, werdet ihr den Tod deß Herrn verkünden." Papst Innocenz XI. hat den 12. Hornung 1679 in in einer Bulle ausgesprochen: „daß die oftmalige oder tägliche Kommunion Niemanden geboten, im Allgemeinen Niemanden verboten, und auch Niemanden zu verbieten seye. Daß die Kirche, wie das öftere oder tägliche Messehören, so auch nach dem frommen Beispiele der ersten Christen die Kommunion der Gläubigen wünsche, und daß die Seelsorger und Beichtväter ihre Pfarr- und Beichtkinder dazu aufmuntern sollen u. s. w." Nur die Osterbuchstäbler gehen des Jahres ein einzig Mal zum Tische des Herrn. Der Buchstab ist aber für diese gewöhnlich tödtlich, weil sie auch dann nicht vom Geiste belebt sind. Wer nicht alle Monate,

Digitized by Google

oder noch öfter, würdig ist, zum Tische des Herrn zu gehen, der ist es auch nach einem Jahre nicht. Wie göttlich sind doch nicht die Wirkungen dieses hl. Geheimnisses. Dieses hl. Geheimniß gibt übernatürliches Leben, übernatürliche Kraft, und übernatürliche Erhaltung. „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm; der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage wiederum auferwecken.“ Warum das Volk vom würdigen Empfange der hl. Beicht und Kommunion abhalten? Ich weiß es, was der hl. Paulus sagt: „Der Mensch prüfe sich selbst, und erst alsdann esse er von diesem Brode.“ Ganz recht, man soll sich prüfen, und die Seelsorger sollten durch das hl. Bußgeheimniß zu dieser Prüfung helfen. Ist aber die öftere Prüfung nicht die leichtere, bessere und sicherere, als nur die halb oder ganzjährige? u. s. w.

Lasset uns vor dem Beichtstuhle öfter reumüthige Büßer, und am Tische des Herrn öfter und freudige Gäste sein, und wir werden den Willen Christi und seiner Kirche erfüllen.

Q.

Unser Zeitalter macht die Priester verächtlich, und zeigt sich gegen die Seelsorger undankbar. Die Absicht ist leicht zu errathen. Die Geistlichen tragen den Gewissenswurm, sind die Stützen der hl. Religion und der guten Sitten, und halten das Volk an der Kirche fest, und daher sollten sie vom Zeitgeiste ausgerottet werden. Wenn man sie auch nicht geradezu von ihren Pfründen zu vertreiben

Digitized by Google

vermag, so wendet man die Mittel der Verächtlichmachung der Verschreiung, der Hemmung in ihren Berufspflichten, und der Unterdrückung in ihrem geheiligten Predigtamte an. Da lernt man die Leute kennen, die mit dem großen Verschwörungsplan wider Religion und Kirche einverstanden sind. Welches elende Leben haben nicht die Geistlichen in unserm Zeitalter? Thun sie ihre Pflichten nicht, die jetzt so viele Mühe und Standhaftigkeit fordern, so fallen sie in das Gericht Gottes. Thun sie ihre Pflichten, und fürchten sie die Menschen nicht, so fallen sie in das Gericht der Welt. O! wie flucht und lästert man ihnen nicht? Man möchte gern in unsern Tagen die Geistlichen zu pur weltlichen Creaturen und zu Dienern des Staates machen, und sie nach Willkühr gebrauchen. Selbst unter dem Volke fängt sich an, großer Undank zu zeigen. Viele Geistliche können sich auch mit Jesus, dem von zehn geheilten Aussätzigen nur ein einziger zurückkehrend dankte, beklagen und fragen: „Wo sind denn die übrigen neun?“

Lasset uns immer die Priester hochschätzen, und dankbar gegen die Seelsorger seyn. Schon im alten Bunde sagte der hl. Geist: „Habe Achtung vor den Priestern.“ Jesus sprach: „Wer euch verachtet, der verachtet mich.“ Paulus ermahnte: „Schätzet diejenigen, die an euch arbeiten, die euch im Herrn vorgesetzt sind und ermahnen.“ Wie erhaben ist doch nicht die Priesterwürde? „Unter allen Gaben, womit sich der Mensch rühmen kann, sagt der hl. Ignatius, ist das Priesterthum die erste

Digitized by Google

und vortrefflichste." So weit der Himmel über die Erde, und das Gold über das Blei erhaben ist, so erhaben ist die Würde der Priester über die Würde von Königen und Kaisern. Je höher aber diese Würde ist, desto mehr wird sie von schlechten Staatsmännern und Partikularen angefeindet. Möge unter uns jene Hochachtung gegen die Priester geübt werden, die Nikolaus von Flüe gegen sie geübet hat.

K.

Unser Zeitalter läßt sich große Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen. Offenbare und benämtelte Ungerechtigkeit zeigen sich beinahe in allen Ständen und Klassen von Menschen. Man redet so viel von Freiheit und Rechtsgleichheit, und die Unterdrückung, die Gewaltthätigkeit und den ungerechteste Zwang sind an der Tagesordnung. Findet man nicht in unsern Zeiten weibliche Vorsteher, die so ausgeschämt und so boshaft sind, daß sie die Gesetze verletzen, den Rechtsgang verdrehen, vorläufige und einseitige Urtheile herausgeben, und ihre Gewalt dazu mißbrauchen, an andern Rachsucht auszuüben, und sich selbst die Mackel der Schmach anhängen? Welcher Geistliche und welcher Weltliche ist in unsern Zeiten noch an Ehre und gutem Namen sicher vor den öffentlichen Schandblättern, und vor lügenhaften Zungen? Wie vielfältig hört man nicht klagen über Wucher, über Prellerei, über Verfälschung der Waaren, über Vorenthaltung des Liedlohns, über ungesetzliches Gewicht und Maß, über Gewaltthätigkeiten in Betreibung der Ansprachen,

über Listen und Betrügereien u. s. w., so, daß man bald mit dem Propheten das Klaglied wiederholen möchte: „Die Ungerechtigkeit hat die Erde überschwemmt" u. s. w.

Lasset uns die Gerechtigkeit lieben, und die Ungerechtigkeit hassen. „Die Gerechtigkeit erhöht ein Volk." Wer aber Unrecht aussäet, der erndtet Unglück ein. „Die Diebe, die Räuber und die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht besitzen." Der Betrüger gewinnt nichts. „Ungerechte Schätze nützen nichts." Bis der letzte Heller bezahlt und rückerstattet ist, kann man nicht selig werden. Sind wir in den Urkantonen an zeitlichen Gütern nicht reich, so bewundert das Ausland an uns die Treue am gegebenen Wort, die Redlichkeit im Handel und Wandel, die Sicherheit an Gut und Blut u. s. w. Armuth mit der Gerechtigkeit verbunden, hat auf der Wagschale des Welt- und Gottesgerichtes mehr Gewicht als klingende Thaler in den Händen eines ungerechten Besitzes. „Der Herr ist gerecht, und er liebt die Gerechtigkeit." Die Gerechtigkeit wollen auch wir lieben und üben.

8.

Unser Zeitalter ergibt sich dem unerlaubten Einmengen. Die übertriebene Hoffart, unfruchtbares Essen und Trinken, Spiel und Müßiggang, und die wüsten Fleischeslager drohen immer mehr herrschen zu wollen. Wenn Jesus sagte: „die, welche weichlich gekleidet sind, befinden sich an den Höfen," so befinden sich solche heut zu Tage auch in den gemeinen Städten, Dörfern und Ländern.

Digitized by Google

Man ist eigentlich nicht mehr eitel, sondern recht närrisch in den Kleidern. Ehemals sah man nur in den Fastnachtstagen Maskeraden, und jetzt sieht man fast alle Tage Maskeraden gehen. Wie weit es auch die Leute treiben, wenn sie den bloßen Leidenschaften folgen!? — Man verwendet alle Aufmerksamkeit darauf, jedem Sinn des Menschen wollüstigen Genuß zu verschaffen. — Wahr ists, was der hl. Johannes sagte: „In der Welt ist nichts als Begierlichkeit der Augen, Begierlichkeit der Ohren, und Hoffart des Lebens." — Nur wenige sind noch, die die wahre Fleischeskreuzigung, die Abtödtung der Sinne, verstehen und üben. Die Leute haben vergessen, was uns Jesus so dringend anempfohlen hat: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet." Die Vornehmen wollen auch gar nichts mehr vom Gebete wissen. Sie schämen sich des hl. Rosenkranzes, und der häuslichen Andachten. Daher ist die Sinnlichkeit über sie so heftig geworden. Sie speisen ihre Seele mit Zeitungsartikeln, mit Lesung schlüpfriger Bücher, mit eitlen Gesprächen und mit irdischen Glückträumen, und tränken ihren Körper aus dem Becher tödtlicher Wollüste. Man ist ein Held im Wirthshause, im Theater, beim Spiel und Karten und in der sündhaften Bekanntschaft, und man ist eben darum ein Sklave des Lasters, und rennt mit schnellen Schritten dem Verderben zu u. s. w.

Lasset doch nie die Sinnlichkeit über euch herrschen. „Wisset ihr nicht, sagt die hl. Schrift, die Hurer und Ehebrecher, die Weichlinge und Tumu-

Digitized by Google

kenbolde werden das Reich Gottes nicht besitzen." Hochmuth und Hoffart sind der Untergang der Menschen. Lassen wir den Städten ihre Seidenstoffe, und ihre Pariser Moden. Die Bewohner der Urkantone kleiden sich einfach und reinlich, wie es ihre Lage und ihr Zustand mit sich bringt. Sie wissen sich zu mäßigen. Hitzige Getränke und Branntwein sind eine Lebensessenz, an der man stirbt. Das Vaterland hat uns starken und gesunden Körperbau gegeben, keine Ausschweifungen sollen ihn gefährden. Evangelische Demuth, Mäßigkeit, Arbeitsamkeit und Verläugnung seiner selbst, sollen unsere Tugenden seyn und bleiben.

T.

Unser Zeitalter unterscheidet sich auch mit Liebloſigkeit. Die Früchte des Unglaubens sind Haß, Neid, Abneigung, Rachsucht und Verfolgungsgeist. Die Falschheit und die Verstellungskunst sind ein eigenes Merkmal unsres Zeitalters. Wenn sich doch nur Niemand von der so süß geheuchelten Liebe unserer Zeitmenschen täuschen ließe! — Sie sind äußerlich ein Johannes und innerlich ein Herodes. Der Mund überfließt von Honig, und das Herz schwimmt in Galle. Die Bosheit verbirgt sich hinter der Heuchelei. Man brüstet sich mit Hilfsvermögen, und wenn es zum Geben kömmt, so sind oft die Größten die Kleinsten. Weil so viele nur für diese Welt leben, so lieben sie an jenem Heilen. Sie möchten zur Zeit der Noth wohl den Namen der Nothhelfer haben, aber andere Leute sollten für sie die That ausüben. Man posaunt das Almosen in den

Digitized by Google

Zeitung aus. So macht es die Wortliebe unsers Zeitalters! — Auch die Zunge ist in unsern Tagen eine Welt voll Unheil. Dieses kleine Glied macht jetzt so große Sachen. Es verläumdet, es schneidet die Ehre ab, es verdächtiget, es redet zum Nachtheile, und es vergiftet das natürliche, das häußliche und das gesellschaftliche Leben. Der Zeitgeist ist halt nicht der Geist Gottes. Die Welt giebt keine Apostel-Zungen. Daher so wenig Friede unter den Menschen. Es fehlt ihnen an der wahren innerlichen und göttlichen Salbung des Herzens. Weil man keine übernatürliche Liebe hat, so bekümmert man sich nichts um das Seelenheil des Mitchristen. Man ist im Aergerniß todt, und tödtet mit dem Aergerniß. Die eigene böse Sitte läßt man ansteckende Pest für andere werden. Man verführt, weil man das Reich der Bosheit gerne erweitert sieht, und die Umgebung der Guten für lästig hält. Der Würgengel unserer Zeit hat am meisten die Jugend ergriffen, um sie zu verbilden, und verbilden zu lassen, und so ein Volk heranzuziehen, das dem wahren Evangelium ganz entrückt ist. Das aufsprossende Geschlecht soll einzig beim Lichte der Vernunft wandeln. Es bilden sich wiederum Finsternisse über jene Gegenden, wo die Sonne des Evangeliums so herrlich geleuchtet hat u. s. w.

Lasset uns das große Gebot der Nächstenliebe erfüllen. „Lasset uns einander nicht bloß mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit lieben.“ Die Liebe sei ohne Verstellung.

Digitized by Google

Die Liebe handelt gegen alle Menschen gütig, gefällig und dienstfertig. Sie hütet sich vor jedem Aergerniß, besonders vor jenem der Kleinen. „Daran wird man erkennen, daß wir Jünger Christi sind, wenn wir einander lieben.“ Es trage einer des andern Bürde, und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Habet ihr Kinder, so unterrichtet sie, und beuget sie von Jugend auf. Ein gutes christliches Beispiel ist zur guten, christlichen Erziehung unumgänglich nothwendig u. s. w.

U.

Unser Zeitalter ist in seinen Religions- und Kirchenwidrigen Unternehmungen durch die Menschenfurcht begünstiget. Man sieht, wie der leidige Feind im Weinberge des Herrn Verwüstungen anrichtet, wie er die Marken und die Gränzsteine zwischen beiden Reichen ausreißt und verrückt, und wie er auf dem Acker Gottes Unkraut unter den guten Waizen aussäet und Giftpflanzen anzulegen sich bemüht, und aus Menschenfurcht schweigt man und bleibt unthätig. Die Menschenfurcht ist jetzt an der Tagesordnung. Wer will noch um Jesu willen verfolgt und in den Zeitungen verschrien werden? Man scheut sich, der Welt und ihrer Verdorbenheit zu widersprechen. Man schlaft, wo man wachen, und man wachet, wo man schlafen sollte. Der große Plan des kirchlichen Umsturzes in der Schweiz ist fein angelegt. Die großen Kantone sollen im Kirchlichen am hitzigen Fieber, und die Urkantone am kalten Brande sterben. Man untergrabt die Kirche Gottes öffent-

Digitized by Google

lich und mit Gewalt an den Orten, wo es sich so thun läßt, und man untergrabt die Kirche Gottes in Geheim und mit List und Ränken an den Orten, wo es sich nicht anders thun läßt. Die Bauleute des Verderbens sehen überall die Menschenfurcht, und sie benutzen dieselbe in Hast und Eile.

Lasset uns doch keine Menschenfurcht haben, wenn es sich um Gottes Ehre und um das Heil unserer Seele handelt. Die Menschenfurcht ist ein Abfall von Gott, ein Abfall vom hl. Evangelium und von der Kirche, ein Abfall von seinem Seelenheile, und ein Abfall von dem Ehrenworte, das wir bei der hl. Taufe und beim Antritte unserer Christen- und Berufspflichten gegen Gott, und der Kirche gegeben haben. Die Menschenfurcht macht uns verächtlich vor Gott und vor den Menschen, macht uns dem Laster und den Lasterhaften dienstbar, hindert alles Gute, bewirkt den Seelen-Tod, und stürzt uns in das ewige Verderben.

Jesus sagte: „Wer mich vor den Menschen verläugnen wird, den werde ich auch vor dem himmlischen Vater verläugnen.“ Und: „Fürchtet diejenigen nicht, die zwar den Leib tödten können, aber die Seele nicht. Fürchtet vielmehr denjenigen, der Leib und Seele zugleich in die Hölle stürzen kann.“ „Die Furchtsamen, sagt die hl. Schrift, werden in die Hölle kommen.“ (Offenb. 21. 8.)

W.

Unser Zeitalter zeichnet sich durch die Falschheit aus. Die Falschheit ist jetzt die Tagessitte zu

Digitized by Google

Stadt und zu Land geworden. Man findet nur selten mehr jene ehrlichen Leute, die noch reden und handeln, wie sie innerlich denken und urtheilen. In die Gemüther der Menschen hat sich eine verfeinerte Judenklugheit eingeschlichen. Die Arglist und Verstellung, diese verschreiten Laster der Welt, sind an manchem Orte die Untugenden des Schweizervolkes geworden. Der wahre Christensinn und die von Herzen aufrichtige Christenliebe sind bei vielen ganz verschwunden. Es klingelt zwar noch von der wahren Liebe in den Worten, in der Sache ist es aber nur tönendes Erz. Daher schwindet aller Glaube an Treue, an Redlichkeit und an Aufrichtigkeit. Wer glaubt, hofft und trauet, der findet sich geprellt.

Lasset uns doch nach der Lehre der hl. Schrift „alle Arglist und Verstellung ablegen," Lasset uns „klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben seyn." Haben wir die Klugheit einer Schlange, daß wir von andern nicht betrogen werden; haben wir aber die Einfalt einer Taube, daß wir selbst Niemanden betrügen.

In den Urkantonen soll die Falschheit ewig nie einnisten. Unsere Eltern haben uns einen geraden redlichen Sinn und Wandel mit Wort und That gelehret. Der falsche Mensch ist der gefährlichste Mensch, den es geben kann. Man kann sich von andern boshaften Menschen hüten und sichern, nicht aber von den falschen. Sie schaden in Geheim. Sie gehen wie Judas an der Spitze der blutdürstigen Horden liebevoll auf ihren Nächsten hin, um

Digitized by Google

ihn auszuliefern. Der falsche Mensch ist der schlechteste Mensch, den es geben kann. Die schlechten Menschen, die Räuber, die Religionsspöttler, die Saufer u. s. w. zeigen sich für das, was sie sind. Der Falsche hingegen mißbraucht noch das Gute, um recht böse sein zu können. Unter einer glänzenden Schale verbirgt er den faulen und stinkenden Kern. Hat nicht Herodes, unter dem Scheine es anzubeten, das Kind Jesus aufgesucht, um es zu tödten? Nur keine Judas- und Herodes-Seelen unter uns!!

X.

Unser Zeitalter gefährdet den römisch-katholischen Christ durch die Preß- und Lesefreiheit. Es ist jetzt die Sitte des Tages, daß man dem Volke das Gift der Verführung, die Abneigung gegen seine Seelsorger, Haß und Verachtung gegen die Kirche, die Gewissensfreiheit, und andere bösen Grundsätze und Sitten, durch die Zeitungen und Bücher beizubringen sucht.

Wenn in den Urkantonen irgend vom Zeitgeiste Schaden gethan worden ist, so ist es gewiß hauptsächlich durch die Lesung schlechter Zeitungen und Bücher geschehen.

Lasset uns in der Lesung von Schriften und Büchern auf den rechtlichen Pfad, und auf die gesunde Lehre einlenken, und unser Herz von den eiteln Fabeln abwenden.

Geben wir der Stimme des h. Vaters, Papst Gregorius XVI. Gehör, der uns in seinem Sendschreiben an die Christenheit vom 15. August 1832

Digitized by Google

folgendermaßen warnet: „Hieher gehört auch die unselige und niemals genug zu verabscheuende und verwerfliche Freiheit der Presse, wodurch Schriften aller Art unter das Volk verbreitet werden, und welche von Vielen mit solcher Wuth gefordert wird. Es schaudert uns, wenn Wir sehen, wie Wir gleichsam überschüttet werden von den abentheuerlichsten Lehren, oder vielmehr von ungeheuern Irrthümern, die weit und breit ausgestreut werden in einer Fluth von Büchern und Büchlein und Schriftchen, die zwar klein an der Zahl der Blätter, aber ungemein groß sind an Bosheit, woraus die Fluth über die Erde sich ausgegossen hat, die Wir beweinen."

Wir lesen in der hl. Schrift, daß schon zu der Apostel Zeiten eine große Menge böser Bücher verbrannt wurde. Die katholische Kirche sorgte immer mit Gesetzen und Verordnungen dafür, daß die Gläubigen durch die schlechten Bücher nicht angesteckt würden, und gestattete nur jene Bücher zu lesen, die „mit Erlaubniß der geistlichen Obern, wie es in jedem Buche vorgedruckt stehen muß, im Drucke erschienen wären, worauf sich der gemeine Mann wohl achten soll, ehe er im Buche oder Büchlein über Religions-, Glaubens- und Kirsachen sich zu lesen unterstehet, damit er nicht irregeführt werde.

V.

Unser Zeitalter wirkt durch das böse Beispiel. Kaum waren im Jahre 1830 in Frankreich die bürgerlichen und kirchlichen Unordnungen vorgefal-

Digitized by Google

ten, so wirkte dieses böse Beispiel schnell auf die Schweiz. Die Schweiz dienet sich nun selbst in manchen unziemlichen Dingen, und an manchen Orten, zum bösen Beispiele. Eine Regierung lernt es von der andern Regierung, sich ins Geistliche und Kirchliche einzumischen. Die Beschränkung der Kirchenfreiheit, die Verfolgung der Klöster, die falsche Aufklärung, die Unterdrückung des Guten, die Verächtlichmachung der Priester, die Uebertretung der Kirchengesetze, die Empörung wider die kirchliche Gewalt, die Aufsagung des Gehorsams gegen die Vorsteher der Kirche u. s. w. lernt man in der Schweiz von einander, und ahmet alles dieses nach. Es ruft ein Abgrund dem andern Abgrund. Durch die Nachahmung verzweigen sich die bösen Sitten über ganze Völkerschaften. Thaten wirken schneller, als Bücher und Papier. Was seit vier Jahren in der Schweiz vorgefallen ist, das bezeichnet die Schädlichkeit des bösen Beispiels. Viele haben aus den Städten, von den Vereinen, aus den Kaffeehäusern und aus dem Umgange verdorbener Leute das Sittenverderbniß, den Geist des Aufruhrs, die zügellose Freiheit und ein verkehrtes Herz mit sich nach Hause gebracht.

Lasset doch das böse Beispiel des Auslandes nie auf unsere Bergkantone einwirken. Ahmen wir nie andern Regierungen in dem nach, was sie wider die Rechte der katholischen Kirche sich zu thun erlauben. Die Urkantone wollen sich, wie ehemals die Familie eines Noe, als eine eben so gerechte und fromme Familie, in Mitte des Sittenverderb-

Digitized by Google

nisses, vor jeder Ansteckung bewahren, um zur Zeit der Sündfluth, der Strafen Gottes, gerettet und verschont zu werden. Gottes Schrift sagt uns: „Eifere einem ungerechten Menschen nicht nach. Folge ihm seinen Wegen nicht nach.“ Denkspr. 3. 31. Paulus bat bei der Barmherzigkeit Gottes, sich dieser Welt nicht gleichförmig zu machen.“ Röm. 12. 2.

Das böse Beispiel ist der ansteckendste Aussatz.

Z.

Unser Zeitalter ist unterstützt durch die Treulosigkeit und Verrätherei. Es wäre seit vier Jahren in der Schweiz nie so weit gekommen, wenn die Treulosigkeit und Verrätherei unter geistlichen und weltlichen Personen nicht eine so große Rolle gespielt hätte. Was hat das fremde und einheimische Geld gewirkt? Wie viele haben ihre Pflichten verläugnet, und um Geld und Ehre willen umstürzen geholfen? Wie viele haben ihre Eide gebrochen, und die Handhabung der Verfassungen aus Furcht oder um ein Linsenmuß Preis gegeben? Wie oft haben aus Raths- und Kapitels-Sälen die bösen Geister den bösen Geistern des Auslandes alles geoffenbaret.“ Die Treulosigkeit und Verrätherei haben schon Jesum den Welterlöser und den Stifter unserer Kirche an das Kreuz geliefert. Die Treulosigkeit und die Verrätherei sind jetzt noch ein Krebsschaden, der die innersten Eingeweide des Staates und der Kirche ergreift, und ihnen unvermerkt den Lebensfaden abschneidet. Oder sind solche nicht treu-

Digitized by Google

lose und verrätherische Regierungsmitglieder, die nach vollendeten Rathssitzungen sogleich die geheimsten Schlüsse den Vaterlandsfeinden über die Kantonsgrenzen hinaus, zur Wissenschaft und Untergrabung einberichten? Sind solche nicht treulose und verrätherische Kantonsbürger, die wider geistliche und weltlichen Obern allerlei entstellte und lügenhafte Zeitungsartikel in die Städte persönlich oder durch andere schriftlich oder mündlich, zum Drucke abgeben und einliefern?

Lasset uns in den Bergkantonen kein solch treuloses und verrätherisches Spiel treiben. Unter den Söhnen Tells, Stauffachers, Anderhaldens und Winkelrieds wird es hoffentlich nie solche geben, die ihr Vaterland fremden Zwingherren überliefern werden? In diesen drei reinrömisch-katholischen Ländern wird es hoffentlich unter allen Ständen und Klassen keine Bewohner geben, die der falschen Reformation vorarbeiten, und mit den falschen Reformatoren in Geheim schon im Bunde stehen? Das Heil des Volkes liege immer in treuen Händen in Verwahrung. Die Treue war immer die Haupttugend, die in den Urkantonen herrschte und sie berühmt machte. Mit diesem Zeichen waren alle gleichsam bezeichnet und gesiegelt. Mögen wir in den Urkantonen nie an Jemand die Treulosigkeit und die Verrätherei zu bejammern haben!

„Nur dem Getreuen ist die Krone des ewigen Lebens verheißen.“ Offenb. 2. 10.

Wenn über die schlimmen Sitten unseres Zeit-

Digitized by Google

alters noch manches anzuführen und deutlicher zu erläutern wäre, so lassen wir unsere Warnung hier enden, in der Erwartung, die gütigen Leser werden sich mit dem Gegenwärtigen erbauen können, das Unvollständige selbst ersetzen, und das Mangelnde selbst ergänzen. Ich traue den Bewohnern der Urkantone so viel Einsicht und guten Willen zu, daß auch nur dieser Fingerzeig hinreicht, sie von der Verdorbenheit unseres Zeitalters zu bewahren.

Schlußwort.

Wir schließen dieses Schriftchen mit dem frommen Wunsche: „Möge der Gräuel der Verwüstung in unsere Bergkantone nie eindringen!" Unsere Aufgabe ist es, uns und unsere Nachkommen davor zu hüten. Glücklich ein Volk, das seine Ohren keinen falschen Reformatoren öffnet! — Wir, und unsere Nachkommen würden es ewig bereuen, wenn der Gräuel der Verwüstung, der sich an den Grenzen der Urkantone zeigen will, auch in dieselben eindringen würde.

So viele gelehrte und fromme Priester haben schon mündlich gewarnet, Diese Warnungen vor den schlimmen Grundsätzen und Sitten unseres Zeitalters sind hier schriftlich wiederholt.

Ich ermahne zur christlichen Wachsamkeit. Bleibet standhaft im römisch-katholischen Glauben. Befleißet euch der Sittenreinheit des hl. Evangeliums.

Digitized by Google

So lange das Herz nicht verdorben ist, wird euch der Unglaube nicht viel schaden können. Wir sind auf den Felsen, auf das Fundament gebauet, das Jesus gelegt hat. Lasset euch nur nie vom Fundamente, von der römisch-katholischen Kirche, hinwegreißen. Im Schifflein Petri haben wir die verschlingenden Fluthen des Weltmeers nicht zu fürchten. Jesus wird euch durch seine hl. Kirche aus allen Gefahren des Heils retten. Wo das Kreuz des Erlösers pranget, dort ist der Sieg.

Ich ermahne im Falle der Noth und auf die Tage der Gefahr zu einem festen und brüderlichen Zusammenwirken. Wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer müssen wir dem Feinde entgegengehen, und ihn von unsern Grenzen fern zu halten suchen. Wie das Volk und die Regierungen, so müssen auch die geistlichen Kapitel in den Urkantonen zusammenhalten. Wenn man uns doch so sehr die Vereine empfiehlt, könnten wir einen schönern Verein zu Stande bringen, als einen solchen?

Ich ermahne zum hl. Gebete. Das Gebet ist allmächtig. Es ist der Schlüssel zum Reiche Gottes. Es steigt zu Gott hinauf, und seine Hülfe steigt hinunter. Wenn wir beten, so unterliegen unsere Feinde. „Bittet, so werdet ihr erhalten!" Gott will um seine Gnaden gebeten sein. Er erhört gewiß, wenn wir standhaft beten. Wir müssen anklopfen. „Klopfet an, und es wird euch aufgethan." Wir dürfen nur in dieser Absicht den Abendrosenkranz und unsere täglichen Andachten verrichten, und es ist genug. Aber es muß gebetet werden.

Digitized by Google

Ich ermahne zum festen Vertrauen auf den göttlichen Namen Jesus, und zur steifen Hoffnung auf die Verheißungen unseres Erlösers. „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt." Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. „Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seid, und ich will euch erquicken." Jesus! bleibe dann bei uns alle Tage bis ans Ende der Welt, und bewahre uns vor der Verdorbenheit unseres Zeitalters!

Geschrieben im Januar 1835.

Digitized by Google

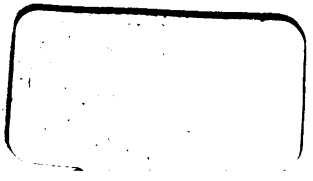
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

WID-LC
BV1752 .044z 1936
Warnung an die Bewohner der Urlaubs
Widmer
AP05712
3 2044 003 472 487



Digitized by Google

Digitized by Google